

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 16.— Mk., vierteljährlich 45.— Mk.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 790

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Abonnementpreis: Die 8-spaltige Zeile 5.— Mk., von auswärts 7.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegenheiten bei. Tarif, die 3-spaltige Anzeigenzeile 15.— Mk., von auswärts 20.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Ausnahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 2990.

Nr. 104

Donnerstag, den 4. Mai 1922

13. Jahrgang

Die Finanzberatungen in Genua beendet.

Die gestrige Plenarsitzung.

Die gestern vormittag 10 Uhr eröffnete zweite Sitzung der Konferenz bot äußerlich dasselbe Bild, wie die erste. Die deutsche Delegation war vertreten durch den Reichsfinanzminister und Minister Dr. Rathenau. An Stelle Barthou führte der französische Botschafter in Rom, Barrere, die französische Delegation. In seiner Eröffnungssprache, während welcher auch die russische Delegation ihre Plätze einnahm, wies de Facta darauf hin, daß die zweite und dritte Kommission ihre Arbeiten, finanzielle Fragen bezw. wirtschaftliche Fragen, beendet haben. Indem die Finanzkommission sich die von der Brüsseler Finanzkonferenz angenommenen Beschlüsse für verschiedene Punkte zu Nutze machte, behandelte sie nach und nach das Geld-, Wechsel- und Kreditproblem. Die Transportkommission sah sich einer Reihe wichtiger und dringender Fragen gegenüber. Ohne eine Wiederherstellung der Transportmöglichkeiten auf den Vorkriegsstand wäre eine Lösung der aktuellen Verkehrsschwierigkeiten nicht zu erwarten. Trotz großer Schwierigkeiten finden sich Männer guten Willens aller Nationen zu einer Verständigung bereit. Die bisher geleistete Arbeit zeigt klar und deutlich an, daß das Werk der Konferenz durchgeführt wird in der Gesamtheit der Absichten und getragen von dem Geist des Zusammenwirkens.

Anschließend an die Rede de Factas begründete der Vorsitzende der Finanzkommission eingehend die Beschlüsse derselben. Wenn auch einige der Brüsseler Finanzbeschlüsse vom 20. August in Genua wieder zur Geltung kommen würden, so seien die Genuaer Finanzberatungen doch mehr als bloß eine Wiederholung von Brüssel. Die erste Resolution stelle fest, daß die Stabilisierung der Währungen das Hauptanliegen für den Wiederaufbau Europas sei. Das Haupthindernis auf dem Wege zur Währungsstabilisierung sei die unbegrenzte Vermehrung der Zahlungsmittel. Daher müssen zunächst den Notenpressen Beschränkungen auferlegt und das Budget eines jeden Staates durch die Steuern ausgeglichen werden. Der letzte Teil der Genuaer Leitsätze handelt von Krediten, und zwar werde nach Ansicht des Redners das Investitionskapital zur Stabilisierung der Währung und Wechselkurs reichlich aus Ländern mit Ueberschuß an Leistungsfähigkeit in Länder fließen, die Hilfe von außen brauchen. Ferner wies der Redner auf die geplante Gründung der Zentralen Internationalen Korporation hin. Fast alle in Genua vertretenen Regierungen hätten sich vorbehaltlich der Zustimmung ihrer Parlamente verpflichtet, jüdische nationale Gesellschaften zu gründen und das dazu nötige Kapital aufzubringen. Das gesamte Kapital wird von der unter britischen Geheiß korporierten Zentralen Internationalen Korporation kontrolliert werden. Zum Schluß empfahl der Redner noch einmal sämtliche Leitsätze, die nach Ansicht der bekanntesten und erfahrensten Sachverständigen der ganzen Welt aufgestellt worden seien, zur Annahme.

Der Standpunkt der deutschen Delegation.

Die Vertreter der verschiedensten Länder erklärten sich mit den Vorschlägen der Finanzkommission einverstanden. Für die deutsche Abordnung sprach Minister Dr. Rathenau. Er erklärte, daß jedermann anerkennen müsse, daß die Kommission, deren Resultat soeben vorgetragen wurde, ausgezeichnete wirtschaftliche Arbeit geleistet habe. Rathenau ging besonders auf die Arbeiterfragen ein und sagte, daß 10 Millionen Arbeitslose in der Welt festgestellt worden seien. Wenn man die Familien mitzähle, so bedeutet das ein ungeheurer großer Volk, dessen Angehörige von dem festen Willen und von dem heißen Wunsche zur Arbeit befeuert, arbeitswillig und arbeitsfähig, doch ihre Arbeitskraft unverwertet lassen müssen. Die Gründe dieser höchst beklagenswerten Situation seien in äußerst klarer Weise durch die in Genua versammelten besten Sachverständigen der Welt dargelegt worden. Vor allem seien es die riesigen Lasten, die sich aus den Verpflichtungen und aus den Folgen des Krieges ergeben. Diese Lasten haben wirtschaftliche Schwierigkeiten verursacht, die sich durch gewisse wirtschaftspolitische Maßnahmen der Nachkriegspolitik noch verschlimmert haben. Rathenau ging besonders auf die Salutarfrage ein, indem er fortfuhr, daß die Schuldner-

macht gezwungen seien, sich ausländische Devisen durch Anfuhr ihrer Ware zu verschaffen und sich in einen scharfen Wettbewerb mit ihren Gläubigern auf dem gleichen Markte einzulassen. Die Schuldnerländer seien in dem schärfsten Verkaufszwang, aber diese Notverkäufe machen diese Länder nicht wohlhabend und geben ihnen keine Kaufkraft zur Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse. Trotz intensivster Arbeit nahm der Wert ihres Geldes ab, ihre Kaufkraft sinkt, und der Weltmarkt schrumpft mit der Abnahme der Kaufkraft weiter zusammen. Um ihre Märkte zu schützen, erlassen die Gläubigerländer gegen den Import ihrer Schuldner Einfuhrverbote und hohe Zölle. Dadurch aber kommen die Schuldner, die sich trotz allem Zahlungsmittel verschaffen müssen, in verschärfte Zwangslage. Rathenau schloß mit den Worten, daß Deutschland die Hoffnung nicht aufgibt, daß die Vertreter der großen Nationen gegenüber den unerbittlichen Tatsachen des wirtschaftlichen und sozialen Lebens den Willen zu einer energischen und schnellen Zusammenarbeit finden werden. Die Ausführungen des deutschen Delegierten wurden mit lebhafter Aufmerksamkeit verfolgt.

Annahme der Kommissionsvorschläge.

Schlichter betonte in seiner Rede, die russische Delegation habe alle Anstrengungen gemacht, um mit bestem Willen an den Kommissionsarbeiten mitzuwirken. Die in den letzten Jahren in Rußland geschaffene Lage habe jedoch nicht eine Mitwirkung in dem gewünschten Umfange ermöglicht. Die russische Delegation glaube, daß der Wiederaufbau Europas nicht beschleunigt werden kann, ohne daß die finanziell starken Staaten den schwächeren Hilfe leisten. Es seien unbedingt Kredite an die verschiedenen Regierungen nötig, und es müsse eine Monopolisierung des Handels vermieden werden. Dieser Vorschlag müsse bald zur praktischen Verwirklichung kommen, damit sie zur wirtschaftlichen und finanziellen Gesundung der Welt führen.

Hierauf machte der italienische Delegierte Bertholini noch einige kurze Ausführungen. Im Anschluß daran wurden die Beschlüsse der Finanzkommission nach den entsprechenden Artikeln verlesen. Da ein Einspruch gegen diese Beschlüsse nicht erhoben wurde, erklärte der Präsident de Facta sie als angenommen.

Außenpolitische Neuorientierung Polens?

Polnische Erregung über Skirmunt's Verhalten in Genua.

Ministerpräsident Poniomski hat den in Genua weilenden Skirmunt telegraphisch aufgefordert, unverzüglich nach Warschau zu kommen und der Regierung sowie dem Sejm über den bisherigen Verlauf der Genuaer Konferenz zu berichten. Da Skirmunt im Augenblick Genua nicht verlassen zu können glaubt, hat er das Mitglied der polnischen Genua-Delegation Jalewski an seiner Stelle zur Berichterstattung nach Warschau entsandt.

Die Meldung über eine zwischen Rathenau und Skirmunt in Genua gepflogene Unterredung, wobei Skirmunt geäußert habe, er erblicke in dem Rapallo-Vertrage keine Bedrohung für Polen, hat in der Presse und in politischen Kreisen große Erregung hervorgerufen, um so mehr, als das „Journal de Pologne“ von einer großen Verstimmung in Frankreich zu berichten mußte. Skirmunt wird sowohl von Seiten des Hauptvorstandes der demokratischen Witos-Partei, wie von den rechtsstehenden Blättern „Rzeczpospolita“ und „Gazeta Warszawska“ heftig angegriffen. Beide Blätter betrachten das Verhalten Skirmunt's in Genua als das Vorbild einer englischen Neuorientierung der polnischen Außenpolitik, die Polen mit dem Verlust des französischen Bundesgenossen bedrohe. Selbst der sonst nicht franzosenfreundliche „Kasj Kurjer“, das Organ des liberalen jüdischen Bürgerturns, warnt vor einer Triebung der polnisch-französischen Beziehungen, die ohnedies durch die Sonderverhandlungen mit England in der Anleihefrage und durch die Beschlüsse der Rigaer Vorkonferenz bereits gelitten hätten. Das Blatt spricht von der Möglichkeit, daß Frankreich mit Sowjetrußland zum Nachteil Polens verständigigen könnte.

Ein Wahlgesetz für den Volkstag.

Der Senat hat dem Volkstag einen Gesetzentwurf zugehen lassen, in welchem Wahlrecht und Wählbarkeit für den Volkstag geregelt werden. Der Gesetzentwurf will nur die hauptsächlichsten Bestimmungen der für die Volkstagswahlen in Frage kommenden Rechtsmaterie regeln. Die nicht nebenständlichen, im wesentlichen der praktischen Durchführung der Wahlen dienenden Bestimmungen sollen einer im Verordnungswege zu erlassenden Wahlordnung vorbehalten bleiben. Ob der Volkstag diese sehr wichtige Materie einer Verordnung des Senats überlassen wird, ist noch zweifelhaft. Zum mindesten müßte dafür gesorgt werden, daß sich Mißstände, wie wir sie aus früheren Wahlen her besonders auf dem Lande kennen und die manchem Wähler das Wahlrecht verleiden, nicht mehr ereignen.

Der Entwurf schließt sich dem deutschen und preussischen Gesetz, die auch unter sich in der Hauptsache übereinstimmen, unter Anpassung an die besonderen Danziger Verhältnisse im wesentlichen an. Eine Abweichung enthält § 15 des Entwurfs, der innerhalb miteinander verbundener Wahlvorschläge eine weitere Unterverbindung zulassen will.

In der Begründung des Gesetzes führt der Senat aus:

Wenn auch für den alsbaldigen Erlass des Volkstagswahlgesetzes an sich keine besonders dringenden Gründe vorliegen, so muß doch beachtet werden, daß die Verabschiedung dieses Gesetzes Voraussetzung ist für die Einbringung eines Gesetzes über den Volkstagswahlgesetz aufbauen muß. Es kann aber nicht verkäuflich werden, daß die Frage des Volkstagswahlgesetzes zweckmäßig bald einer gesetzlichen Regelung unterworfen wird. Aus diesem mittelbaren Grunde ist deshalb auch eine baldige Verabschiedung des Volkstagswahlgesetzes wünschenswert.

Proteststreik der städtischen Arbeiter Berlins.

Der blutige Zusammenstoß zwischen Schutzpolizei und demonstrierenden städtischen Arbeitern vor dem Berliner Rathaus hat zu einem 24 stündigen Proteststreik der städtischen Arbeiterschaft geführt. Der Proteststreik soll heute früh 5 Uhr beginnen. Die Funktionäre der Arbeiter haben dem Oberbürgermeister erklärt, daß überall die Notstandsarbeiten verrichtet werden sollen. Bei den Wasserwerken soll der Betrieb voll aufrecht erhalten werden.

Die unabhängige sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtages hat, veranlaßt durch die Vorfälle vor dem Berliner Rathaus, einen Antrag eingebracht, durch den das Staatsministerium ersucht wird, die geltenden Bestimmungen über den Waffengebrauch, insbesondere den Passus über den Gebrauch von scharfen Klingen und der Feuerwaffen, außer Kraft zu setzen und in der ferner die Entlassung des Polizeipräsidenten Genossen Richter verlangt wird. Als eigentlicher Schuldiger wird der preussische Innenminister Severing bezeichnet. Die Interpellation stand gestern auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses. Der Präsident des Landtages teilte mit, daß der Minister Severing die Interpellation am andern Tage beantworten wolle, daß sie also heute nicht auf die Tagesordnung käme. Diese Erklärung löste bei Kommunisten und Unabhängigen stürmischen Widerspruch aus, der sich besonders in Rufen gegen Minister Severing wie „Blutminister!“ und „Muspollzeihund!“ Luft machte. Das Haus beschloß jedoch gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten, die Interpellation erst am folgenden Tage zu beraten.

In der bürgerlichen Presse wird nach den gestrigen Vorgängen eine Panne in die um das Rathaus verlangt, wie sie um den Reichstag bereits besteht. Die Presse der äußersten Linken ergeht sich in wüsten Angriffen gegen die Schutzpolizei, während der „Vorwärts“ einen vermittelnden Standpunkt einnimmt und dabei hervorhebt, daß die bedauerlichen Vorgänge nicht zuletzt durch die Unabhängigen selbst hervorgerufen sind, die im Stadtverordnetenjaal lange Reden hielten, wodurch die Abstimmung verzögert wurde. Die Massen der vor dem Rathaus wartenden Arbeiter wurden inzwischen immer ungeduldiger, und es kam dann zu den schon geschilderten Zusammenstößen mit der Polizei.

Kavallerie gegen Sozialdemokratie.

Ein preussischer General verherrlicht Preußen. Die „Kreuzzeitung“ hat die übliche Aufgabe, dem deutschen Volke zu zeigen, wie es in dem Kampfe der Kavallerie gegen die Sozialdemokratie verhalten hat. Sie erwirbt sich in dieser Richtung ein neues Verdienst, indem sie jetzt mit dem Abdruck einer Kritik beginnt: „Die Sozialdemokratie und ihre Wirkungen im Völkerverleben. Vom General der Kavallerie Freiherrn v. Vietinghoff.“ Nachdem dieser General das übliche Lob der guten alten Zeit nachsagen, fährt er fort:

„Im schroffsten Gegensatz dazu steht die Sozialdemokratie. Keibel und Hingabe des einzelnen an Staat und Vaterland kennt sie nicht. Für sie ist der Staat die Futterkrippe, um aus ihr möglichst viele materielle Vorteile für die Partei, noch mehr für den einzelnen zu ziehen.“

So braucht ein Pensionär der deutschen Republik seine freie Zeit, um Tausende und aber Tausende seiner Volksgenossen, die hingebungsvoll für die Sache der Deutschen Republik arbeiten, zu beschimpfen. Der sehr national gesinnte Herr findet dann weiter, daß die Deutschen viel schlechter sind als die Franzosen, denn bei diesen findet die „sozialdemokratische Verheerung“ ihre Grenzen an der besten Eigenschaft der Franzosen, an deren brennendem Nationalgefühl. Weiter heißt es wörtlich:

„Es ist in Frankreich unmöglich, daß im Interesse des Internationalismus der einzelne oder irgendeine Partei mit dem Landesfeind konspiziert. Zu Beginn des Krieges 1914 wurde Jaures ermordet. Dieser nationale Patriotismus, der in allen Franzosen lebt, hat das Volk bisher vor den schlimmsten Folgen der sozialdemokratischen Lehren bewahrt.“

Prachtvolle Leute, diese Franzosen! Sie haben Jaures ermordet! Aber tut nicht Herr v. Vietinghoff seinen „Deutschen“ unrecht? Haben sie das national-patriotische Mordgeschick nicht noch weit besser besorgt? Der General hält sich jedoch bei solchen Gedankengängen nicht auf, sondern geht dazu über, das soziale Leben in Frankreich und Deutschland zu schildern:

„In blauer Bluse mit Polschuhen in der Sonne zu sitzen und abends beim Glase Absynth im Wirtshaus und dabei zu politisieren und sich über die Wahl der Deputierten aufzuregen, sind die Genüsse des Lebens. Das sind nicht gerade hochgesteckte oder gar ehrgeizige, sondern mehr als bescheidene Lebensziele, aber es liegt ihnen ein gesunder Gedanke zugrunde, nämlich der, in der Jugend zu arbeiten, um im Alter ruhen zu können. Bei uns ist seit der Revolution das Gegenteil eingetreten. Die unreife Jugend verdient überhohe Löhne, um sie ausnahmslos oft in liebreichster Weise zu vergeuden. In den Familien ist wachsende Not, und die Alten darben, hungern und verhungern. Das war früher nicht so und ist auch ein Ergebnis sozialdemokratischer Lehren.“

Von diesen Sozialdemokraten, die prassend und schwelgend ihre Eltern verhungern lassen, ist natürlich auch nichts anderes zu erwarten, als daß sie das Vaterland verraten. „Sie haben“ — hier hört der General auf, originell zu sein — „durch den Dolchstoß in den Rücken des streitenden Heeres den Verlust des Krieges abhändlich herbeigeführt.“ Hunderttausende von Sozialdemokraten modern in den Massenräubern des Weltkrieges, Herr v. Vietinghoff lebt erfreulicherweise, besitzt seine Generalpension und schreibt über die Sozialdemokratie, die das Vaterland verraten hat.

So zeigt die „Kreuzzeitung“ an einem wahren Prachtexemplar, welches Genosse... von sittlichem Tief-

und gelistetem Inneren... von Deutschland bis zur Revolution regiert hat. Die französischen Republikaner aber können an dem... das ihnen dieser preussische General... was sich ganz genau er-
tönen, was sie gesehen sind.

Militärische Staffelei in Moskau.

Anlässlich der Staffelei fand in Moskau eine große Parade statt. Die russische Truppe aller Waffengattungen in neuester Feldausrüstung zogen mit klingendem Spiel, stürmisch begrüßt, durch die Zwerfstraße nach dem Kreml, wo sie auf dem großen Prokudinplatz Paradeauffstellung nahmen. Trotz, an der Spitze der gesamten Genesalität, nahm die Parade ab. Unter Todesstille hielt Trotz eine Rede, in der es u. a. hieß: „Unsere stolze, unbesiegbare Armee zwang unsere Gegner zur Konferenz von Genua und zur Einleitung unserer Regierung. Getreu ihren vierjährigen Ueberlieferungen glauben unsere unverzehrlichen Feinde, uns dort zur bedingungslosen Unterwerfung zwingen zu können. Sie irren sich diesmal, wie sie sich mit Kollischal, Denikin, Polen und Wrangel geirrt haben. Die Armee, das scharsgeschliffene Schwert in der Hand, steht ruhig und gefast dem Verlauf der Verhandlungen in Genua zu. Wir wollen den Kampf nicht, werden ihm aber auch nicht ausweichen. Gestützt auf unseren Vertrag mit Deutschland werden wir jeden Versuch, unsere volle Unabhängigkeit zu schmälern, zurückweisen. Ihr aber, Kameraden, arbeitet rastlos an eurer Ausbildung, damit unsere schlagfertige Armee unseren Feinden jeden Gedanken an einen Angriff nimmt.“ Die Volksmassen bereiteten Trotz eine nicht endenwollende Kundgebung. Den ganzen Tag über verkehrte in Moskau die Straßenbahn.

Der Neunerausschuß der Internationale.

Auf der Berliner Konferenz der Arbeiterparteien aller Länder wurde bekanntlich die Bildung eines Ausschusses beschlossen, der die gemeinsame Kampffront einer wieder alle Parteigruppen umfassenden Internationalen schaffen soll. Dieser Ausschuss ist jetzt gebildet.

Von der 2. Internationale gehören ihm an: MacDonald (England), Vandervelde (Belgien), Weis (Deutschland). Die Wiener Arbeitsgemeinschaft delegierte: Braque (Frankreich), Crispian (Deutschland), Dr. Adler (Oesterreich). Von der Moskauer Internationale wurden ernannt: Grossard (Frankreich), Radef (Rußland) und Mara Zeitlin (Deutschland).

Die Millionen der Proletarier, die am 1. Mai in allen Kulturstaaten für den Völkerverleben und den Achtstundentag demonstrierten, erwarten mit sehndem Herzen, daß es jetzt gelingen werde, durch die Vorkonferenz aller gemeinsamen Ziele im gemeinsamen Kampfe die Positionen wieder zurückzuerobieren, die uns durch die Uneinigkeit des Proletariats entfallen wurden!

Ein Nachspiel zum Gleiwitzer Mord.

Der polnische Verband zum Schutze der Westgebiete, der sämtliche polnischen Organisationen Polens und Pommereuens vereinigt, hat an die polnischen Bürger deutscher Nationalität einen Aufruf gerichtet, sie möchten sich unabweisend gegen das terroristische Treiben jener unverantwortlichen Elemente aussprechen, denen

der Völkerverleben Dr. Stepanowski in Gleiwitz zum Opfer gefallen sei. Eine solche Erklärung sei notwendig, damit nicht der Gedanke aufkomme, als hätten die Deutschen in Polen eine terroristische Taktik, sowie die Ausschreitungen von Seiten der polnischen Bevölkerung vorzubringen. — Die polnische Delegation für die deutsch-polnischen Verhandlungen über Oberschlesien hat sich aus Anlaß des Mordes an Dr. Stepanowski erneut an den Präsidenten Calonder mit dem Ersuchen gewandt, bei der deutschen Delegation in Genua bez. geheime deutschen Kampforganisationen in Oberschlesien zu intervenieren.

Die Finanzverwaltung Deutschlands.

Im Hauptausschuß des Reichstages gab bei Gelegenheit der Beratung seines Etats der Reichsfinanzminister Dr. Hermes eine ausführliche Darstellung der Entwicklung und des Standes der Reichsfinanzverwaltung. Insbesondere ging der Reichsfinanzminister auf den Haushaltsvoranschlag für 1922 ein, substantiierte die Gesamteinnahmen der Steuerverwaltung auf 88 Milliarden Mark und die Gesamteinnahmen der Postverwaltung auf 80 Milliarden Mark, also zusammen 167 Milliarden Mark. Diesen Einnahmen standen als Ausgaben bei der Steuerverwaltung rund 2 1/2 Milliarden Mark und bei der Postverwaltung rund 1 1/2 Milliarden Mark gegenüber. Also zusammen rund 4 Milliarden Mark. Da die Gesamtverwaltungskosten nur etwa 38 Prozent der Gesamteinnahmen betragen, sei die Organisation durchaus rationell und sparsam aufgebaut. Auch weiterhin aber würde die Reichsfinanzverwaltung den Ausbau der noch zahlreichen Angestelltenstellen betreiben, wobei natürlich auch die Interessen der Angestellten gewahrt bleiben und plötzliche Entlassungen der Angestellten vermieden werden müssen.

Abreise der deutschen Genua-Abgeordneten.

Ein Teil der deutschen Sachverständigen hat Genua bereits verlassen. Ein Teil der deutschen Delegation, wahrscheinlich auch der Reichswirtschaftsminister Schmidt und die Mehrzahl der Sachverständigen werden noch im Laufe dieser Woche nach Deutschland zurückkehren. Voraussichtlich werden dann nur mehr der Reichskanzler und der Reichsminister des Auswärtigen mit einer kleinen Anzahl von Referenten und technischem Personal in Genua zurückbleiben. Wie mehrere Blätter aus Genua melden, verlassen morgen 20 Mitglieder der deutschen Delegation die Konferenzstadt.

Ein belgisches Dementi.

Die belgische Gesandtschaft in Berlin dementiert die in verschiedenen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß ein geheimes Abkommen zwischen Belgien und Frankreich bestehe, um eventuell gemeinsam in Deutschland einzumarschieren, falls die Sicherheit der Besatzungsstruppen und die Erfüllung des Vertrages von Versailles in Gefahr sein sollten. Sie weist noch ganz besonders darauf hin, daß das Defensivabkommen eine militärische Aktion seitens Belgiens und Frankreichs nur dann vorsehe, wenn diese Länder von Deutschland unprovokiert angegriffen würden.

Genosse Grumbach in München verhaftet.

Einer Blättermeldung aus München zufolge wurde dort der elässische sozialdemokratische Führer Grumbach, vermutlich wegen Vergehens gegen die Einreiseverordnung, verhaftet. Grumbach hatte bei der Münchener Maifeier gesprochen.

Fräulein

Ein Danziger Heimatroman

von Paul Enderling.

29) von Paul Enderling. (Copyright 1920 by J. G. Cotta'sche Buchhandlg. Nachlg. Stuttgart.)

Thea hörte noch einmal vorsichtig hinaus, trat dann auf den Flur und machte die Türe hinter sich zu. Mit der Linken hielt sie Reißetasche und Schirm fest, ihre Rechte fakte das Geländer der Treppe. Denn ein leichter Schwindel ergriff sie.

Es war dunkel. In der nächtlichen Stille glaubte sie die Atemzüge von Schlafenden zu hören. Von zehn Uhr an schlief hier alles. Denn man stand morgens früh auf.

Eine Stubenuhr schlug irgendwo mit jahnarrendem Ton zweimal. Halb elf! Um halb zwölf Uhr fuhr der Zug. Sie brauchte sich also nicht zu beeilen.

Vorsichtig, auf den Zehenspitzen ging sie die Treppe hinunter. Wie die Stufen knarren! Wie lang die Treppe war! Als sie einen Treppenabstus hinter sich hatte, hörte sie unten die Haustüre gehen.

Sie schrak zusammen und blieb stehen. Nach einem Augenblick der Ueberlegung hielt sie es aber für das Beste, schnell hinunterzugehen, da man sie in der Dunkelheit ja nicht erkennen konnte.

Ein fester, männlicher Schritt auf den untersten Stufen — sie kannte den Schritt und fühlte das Herz bis zum Halse hinan klopfen. Aber sie ging schnell hinunter und versuchte, an dem Anknüpfung vorbeizuschlüpfen.

Da klammerte ein Strohholz auf, um sofort wieder zu verschwinden.

„Thea!“

„Onkel Otto!“

Einen Augenblick standen sie sich unbeweglich im Dunkeln gegenüber. Sie konnten sich nicht erkennen und sahen doch jeder die erschreckten Augen des anderen.

Endlich raffte er sich zusammen und sagte sie am Arm. „Komm zu mir!“

„Laß mich gehen, Onkel!“

„Nein, komm!“

„Ich kann nicht.“

„Nur einen Augenblick.“

Sie flüsteren beide. Einen Augenblick überlegte Thea noch; dann ging sie mit ihm. Aber als sich die Türe seiner Wohnung hinter ihr schloß, hat sie wieder: „Laß mich gehen, Onkel!“

Als er die Lampe angezündet hatte, stand sie noch immer an der Türe, Tasche und Schirm krampfhaft festhaltend. Er trat dicht vor sie hin und legte beide Hände auf ihre Schultern. „Wo willst du hin, Thea?“

Sie warf trotzig die Lippen auf. „Ich bin alt genug und brauche keine Erlaubnis. Laß mich gehen!“

„Du bist nicht alt genug, um eine freundliche Frage unbeantwortet zu lassen. Komm, setz dich!“

Sie ließ sich widerstrebend im Schreibtischstuhl nieder; den Schirm und die Tasche gab sie nicht aus der Hand. Ihre Augen irrten im Zimmer umher. Dort im verdeckten Baurauf der Papagei, der jetzt hier untergebracht war, und dort war die alte hohe Stuhnuhr. Das Gehäuse reichte bis an die Stuhndecke. Als Kinder waren sie und Hermann da oft beim Vertikalspiel hineingeklettert. Wo versteckte ich mich jetzt? dachte sie.

„Wo wollest du hin, Thea?“

„Frag nicht, Onkel.“

„Ich nehme an, du wirst verantworten können, was du tust.“

„Ich will zum Bahnhof.“

— und fortfahren, ja, das sehe ich dir an. Aber was für ein Zug fährt denn jetzt noch?“ Er trat dicht vor sie hin. „Du willst nach Berlin?“

Sie nickte. „Ich kann nicht anders.“

„Und warum kannst du nicht hier bleiben?“

„Ich kann nicht anders.“ Und auf alle Einwände und Fragen nur immer das verbitterte: „Ich kann nicht anders.“

Nur als er leise sagte: „Ich will mit deinen Eltern sprechen. Die Verlobung kann ja noch rückgängig gemacht werden.“ fuhr sie auf: „Das tut Vater nie.“

„Aber schließlich bist du es doch, die am Hochzeitstage ja sagt. Keine Macht der Erde kann dich zu einem Ja zwingen.“

„Ja, Onkel, bis dahin bin ich längst müde und gebe nach.“

„Bleibe fest!“

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, Onkel. Wir rebellieren hier alle nur bis zu einem gewissen Grad, dann bücken wir uns. Denk an Hermann! Denk auch an dich!“

Er aucte zusammen. Sie hatte Recht, und es stimmte sonderbar mit dem überein, was er heute nach dem Gespräch mit Henning empfunden: sie konnten alle nur in Gedanken rebellieren, in der Tat versagten sie.

Aber es traf ihn tiefer, als er sich selbst eingestehen mochte. „Ich habe mich nicht geduckt“, sagte er in gereiztem Ton. „Da irrst du dich.“

„Dann fordere es auch nicht von mir“, antwortete sie schnell, und sie lachte ihn an.

„Du hast Recht, fordern kann ich es nicht und will ich es auch nicht. Ich bitte dich nur um deinerwillen. Wenn ich dich um anderer willen hätte, denen du mit deinem Schritt Leid zufügst, würdest du ja wohl nicht hören.“

„Aubere“

„Daran hast du wohl noch gar nicht gedacht, nicht wahr?“ Sie fiel ihm schnell ins Wort. „Ich will davon nichts wissen. Ich habe auch gar keine Zeit mehr dazu.“

„Wann fährt der Zug?“

„Um halb zwölf.“

„Da ist noch Zeit, an mancherlei zu denken. Auch an dich. Wie denkst du dir denn das in Berlin? Hast du Geld?“

„Ich habe eine ganze Menge mit. Das Taschengeld von diesem Monat.“

„Damit wirst du weit kommen.“

„Und dann will ich arbeiten.“

„Was?“

„Das weiß ich noch nicht.“

Er lachte. „Die Flügel sind beschnitten, lieber Zugvogel. Du kommst nicht in das Sonnenland. Du fliegst nicht weit.“

„Ich kann allerlei.“

„Ja, Fräulein könntest du vielleicht werden.“ Er lachte kurz auf.

Der Gedanke an Fräulein führte sie blitzschnell auf den Gedanken an Volkar, und sie sagte hart: „Ich habe auch noch einen anderen Grund, nach Berlin zu gehen, den ich dir nicht sagen kann.“

Er sah sie groß an. „Du liebst?“ Er nannte keinen Namen. Er mußte, an wen sie dachte.

„Ja“, sagte sie, „aber das ist es nicht allein. Wirklich nicht.“

Ihm schien, sie sagte es lauter, als ein ehrliches Herz es brauchte. Er spürte: sie entgilt ihm. Er konnte sie nicht halten.

(Fortsetzung folgt.)

Ernährungsfragen im Volkstag.

Ausfuhrverbot für Milch und Milchprodukte.

In der gestrigen Volkstagsitzung machte die 8. Beratung der Umsatz- und Zugssteuer abgebrochen werden, weil das Haus beschlussfähig war. Nach einer kurzen Debatte, in der von der linken auf die Unzulänglichkeit der Maßnahmen hingewiesen wurde, nahm das Haus das Gesetz betr. Ausfuhrverbot für Milch und Milchprodukte in allen drei Lesungen einstimmig an. Abg. Gen. Plagemann verlangte, daß auch ein Ausfuhrverbot für Vieh erlassen wird. Ein Notgesetz über die Branntweinsteuern wurde ebenfalls in allen drei Lesungen beschlossen. Die Beratungen über den Bericht des Wirtschaftsausschusses wegen Maßnahmen gegen die Teuerung wurden abgebrochen und sollen in der heutigen Sitzung weitergeführt werden. Die Anstellung von Arbeiterbaukolonnen wird von der bürgerlichen Mehrheit sabotiert. Um jedoch die Ablehnung der alten Forderung der Bauarbeiterschaft zu bewirken, legt der Ausschuss eine Entschließung vor, die das Schicksal aller anderen Entschließungen teilen wird. Der Senat wird sie zur Kenntnis nehmen, damit die Angelegenheit erledigt. Die Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag muß wiederholt werden, weil sich die Beschlussfähigkeit des Hauses ergab.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten Dr. Treichel trat das Haus in die

1. Lesung des Umsatz- und Zugssteuergesetzes

ein. Die bei der 2. Lesung abgelehnten deutschnationalen Abänderungsanträge wurden erneut vorgelegt. Sie fordern die Besteuerung der Konsumvereine, eine Herabsetzung der Steuer für den Eigenverbrauch und ferner das Inkrafttreten des Gesetzes vom Tage der Verkündung.

Abg. Wücker (Dmit.) begründete diese Anträge in einer Form, die im ganzen Hause Heiterkeit erregte. Was er eigentlich wollte, war nicht ganz klar, aber aus seinen Ausführungen konnte man entnehmen, daß die Konsumvereine im Interesse des Mittelstandes besteuert werden müßten. Der Mittelstand müsse geschützt werden, deshalb dürfe die Warenhaussteuer nicht, wie beabsichtigt, aufgehoben, sondern vielmehr verdoppelt werden. Nebner wandte sich dann gegen die rückwirkende Kraft der Steuer.

Abg. Gen. Sen entgegnete, daß dem Abg. Wücker die soeben gemachten Ausführungen wohl selbst etwas kraus vorkommen, wenn er sie nicht in der nächsten und klar nachsteht. Wenn die Deutschnationalen dem Mittelstand helfen wollen, müssen sie mit und gegen die indirekten Steuern stimmen. Dem Mittelstand kann eine Erleichterung geschaffen werden, wenn der Großkapital Besteuerungen auferlegt werden. Daran denken die Deutschnationalen nicht, sie wollen dem Mittelstand nur mit Worten helfen. Die Entwicklung des Wirtschaftslebens drängt danach, daß neue, leistungsfähige Gebilde an die Stelle überlebter Einrichtungen treten. Deshalb ist der Kampf gegen die Warenhäuser erfolglos. Trotz der Warenhaussteuer sind die Warenhäuser nicht erdroffelt worden. Nebner stellte fest, daß die Deutschnationalen die städtischen Konsumvereine besteuern wollen, für die ländlichen Genossenschaften aber alle möglichen Vorteile herauszuschlagen versuchen. Die Sozialdemokratische Fraktion werde die Abänderungsanträge ablehnen und gegen das Gesetz stimmen.

Finanzsenator Dr. Volkman machte darauf aufmerksam, daß die Warenhaussteuer nicht der Allgemeinheit zufällt, sondern zur Entlastung des Kleingewerbes diene. In Deutschland ist die Warenhaussteuer bereits aufgehoben. Ihr Weiterbestehen in Danzig sei deshalb nicht angebracht. Die Entlastung des Kleingewerbes habe der Senat beschlossen, daß die Gewerbesteuer in Klasse 4 nicht erhoben wird.

Abg. Dr. Eppich (Dt. P.) trat dafür ein, daß die Umsatz- und Zugssteuer mit rückwirkender Kraft erhoben wird. Die Annahme des deutschnationalen Antrages würde der Staatskasse einen Ausfall von 10-15 Millionen Mark bringen. Der Antrag sei nur aus agitatorischen Gründen gestellt.

Abg. Stahn (R.) erklärte, daß seine Fraktion die Umsatzsteuer ablehnt, weil sie eine indirekte Steuer ist. Die Zugssteuer werde von der kommunikativen Fraktion ebenfalls abgelehnt, weil nicht nur der Zugs, sondern auch Gegenstände des täglichen Bedarfs besteuert werden. Gegen die rückwirkende Kraft der Steuern liegen mancherlei Bedenken vor, deshalb sei eine nochmalige Ausschussberatung zu empfehlen.

Der Antrag, die Umsatz- und Zugssteuer von der Tagesordnung abzulehnen, wurde abgelehnt.

Abg. Brieskorn (wiltb) wandte sich gegen die rückwirkende Kraft des Gesetzes.

Abg. Mau (U. S. P.) lehnte im Auftrage seiner Fraktion den Gesetzentwurf ab, weil festgestellt ist, daß durch die Umsatz- und Zugssteuer jede Familie mit etwa 1000 Mark belastet wird. Das sei ein neuer Beweis für die Ungerechtigkeit der indirekten Steuern. Die Aussprache war damit beendet. Bei der namentlichen Abstimmung über § 1 des Gesetzes ergab sich die Beschlussfähigkeit des Hauses. Der Präsident vertagte das Haus auf eine Viertelstunde.

Nach Eröffnung der neuen Sitzung teilte Präsident Dr. Doering mit, daß von allen Parteien ein Antrag eingegangen sei, das Gesetz betr.

Ausfuhrverbot von Milch und Milchprodukten

in allen drei Lesungen sofort zu verabschieden. Senator Jewelowski teilt mit, daß mit der polnischen Regierung verhandelt worden ist, um durch vorübergehende Ausfuhrverbote die Teuerung zu mildern. Das vorliegende Gesetz sei eine Folge dieser Verhandlungen, die fortgesetzt werden. Polen sei jedoch wenig geneigt, durch Ausfuhrver-

bote die Öffnung der Wirtschaftszentren zu machen. Der Senat habe beantragt, die Zoll für alle lebenswichtigen Artikel für die Dauer eines Jahres aufzuheben.

Abg. Gen. Plagemann betonte, daß der vorliegende Gesetzentwurf nur eine winzige Abschlagszahlung bedeutet, da er die Ausfuhr von Milch und Milchprodukten nur bis zum 30. Juni 1922 verbietet. Damit ist der Bevölkerung Danzigs nicht geholfen. Notwendig sei eine Herabsetzung der Preise. Wir vermüssen ferner ein Ausfuhrverbot für Vieh. Trotz Ueberfluß an Milch und Fleisch ist keine Preisherabsetzung erfolgt. Die Teuerung setze ein bei der Urproduktion. Die anständigen Landwirte müßten gegen die Preissteigerungen für Milch, Butter und Fleisch protestieren und mitteilen, daß die Schuldigen an den Preiserhöhungen festgestellt werden.

Abg. Stahn (R.) vertrat ebenfalls die Ansicht, daß der Gesetzentwurf nicht weit genug geht. Ein Ausfuhrverbot bis zum 30. Juni habe wenig Zweck, da die Käsefabriken den Käse bis nach dem 30. Juni liegen lassen und dann ausführen. In dem Gesetzentwurf müssen wesentliche Strafbestimmungen eingefügt werden. Eine durchgreifende Abhilfe der Lebensmittelteuerung kann nur durch restlose Beschlagnahme aller Lebensmittel erfolgen.

Abg. Brieskorn (wiltb) glaubt nicht daran, daß die Maßnahmen zur Vinderung der Not beitragen. Er bestritt auch, daß die Urproduktion schuld an der Preissteigerung ist.

Abg. Dr. Neumann (Dt. P.) trat dafür ein, daß Strafbestimmungen in das Gesetz hineingearbeitet werden und künftige dementsprechende Anträge an.

Die Aussprache war damit beendet. Das Gesetz wurde in erster Lesung angenommen. Bei der anschließenden zweiten Lesung lagen zwei Zusatzanträge vor. Der erste Antrag forderte die Aufnahme eines neuen Paragraphen 2, der bei Uebertretungen eine Strafe bis zu einem Jahr Gefängnis und eine Geldstrafe bis zu 100 000 Mark vorsieht. Der zweite Antrag verlangt, daß die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz vom Senat erlassen werden.

Das Gesetz wurde dann einschließlich der Zusatzanträge in 2. und 3. Lesung einstimmig angenommen.

Dem Hause lag alsdann ein

Notgesetz über Branntweinbesteuerung

vor.

Abg. Stahn (R.) erhob gegen die sofortige Verabschiedung des Gesetzes Widerspruch, weil die Ausschussberatungen des Gesetzes noch nicht beendet sind. Wenn eine zwingende Notwendigkeit zur sofortigen Verabschiedung des Gesetzes vorliege, möge der Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt werden, damit Regierung und Parteiführer inzwischem verhandeln können.

Senator Jewelowski erklärte, daß die sofortige Verabschiedung des Gesetzes im Interesse des Freistaates notwendig sei. Polen beabsichtige, 2 Millionen Liter Spiritus nach dem Freistaat zu schaffen. Um diese steuerlich zu erfassen, sei die sofortige Verabschiedung des Notgesetzes erforderlich.

Der Bericht des Wirtschaftsausschusses zur großen Anfrage über

die Teuerung der Lebensmittel

stand alsdann zur Diskussion.

Abg. Leischowski (U. S. P.) erstattete Bericht über die Ausschussverhandlungen. In zwei Sitzungen habe sich der Wirtschaftsausschuss mit den Maßnahmen zur Vinderung der Lebensmittelteuerung beschäftigt. Der Antrag der Sozialdemokratischen Partei, der die Errichtung eines staatlichen Wirtschaftsamt, Zwangsbeschaffung für alle Lebensmittel und Ausfuhrverbote für Milch und Milchprodukte forderte, sei mit 6 gegen 6 Stimmen, bei einer Stimmenthaltung abgelehnt worden. Bedauerlich sei, daß zu einer dieser Sitzungen kein Vertreter des Senats erschienen sei; bei der anderen Sitzung sei wohl ein Senatsvertreter erschienen, habe jedoch keine bindende Erklärung abgegeben. Im Ausschuss sei darüber Klage geführt worden, daß trotz Milchknappheit die Ausfuhr von Milch noch freigegeben wurde. Das Ergebnis der Ausschussverhandlungen war, daß folgende deutschnationalen Entschließung angenommen wurde:

„Es ist mit der polnischen Regierung in Verhandlungen zu treten mit dem Ziele, daß zur Vinderung der augenblicklichen Noilage der unbemittelten Bevölkerung in Danzig ein Ausfuhrverbot für wichtige Lebensmittel, insbesondere für Milch, Milchprodukte und Vieh, erlassen wird. Die polnische Regierung ist darauf hinzuwirken, daß einzelne Starosten unter Verstoß gegen das Danzig-polnische Abkommen Ausfuhrverbote in bezug auf Lebensmittel erlassen oder die Einfuhr von Lebensmitteln nach Danzig sonst hinterzücken. Die Polizeiorgane und die Staatsanwaltschaft sind anzuweisen, gegen alle Handlungen, die unter Verletzung der Verordnungen und Gesetze auf Verteuerung der Lebensmittel und der lebensnotwendigen Gegenstände hinarbeiten, mit aller Schärfe vorzugehen. Die Buhergesetze sind volkstümlicher auszugestalten.“

Senator Jansson erklärte, daß nur Vieh auszuführen worden sei. Die Regierung werde sich bemühen, der Entschließung Rechnung zu tragen. Das Ausfuhrverbot für Vieh sei bereits eine Folge der Teuerungsbekämpfung.

Abg. Hallmann (Dt. P.) wies darauf hin, daß seine Feststellungen über die Herdbuchaktionen den Direktor der Herdbuchgesellschaft zu einer Entgegnung veranlaßt haben, die die Grenzen des Anlandes weit überschreiten. Die große Aufregung beweise doch, daß die Wäsche nicht ganz rein sei. Bei der letzten Herdbuchaktion seien sämtliche Tiere, bis auf 12 Stück, nach dem Ausland verkauft worden. Es sei Tatsache, daß die Herdbuchaktionen preisdrückend wirken. Nebner trat dafür ein, daß die Ausfuhr von Milchfäßen möglichst unterbunden wird, insbesondere müßten die älteren Milchfäße für die Abmelkwirtschaften des Freistaates verbieten.

Abg. Gen. Kreyssler legte im Auftrage der Sozialdemokratischen Fraktion folgenden Antrag vor: Den Senat zu ersuchen, dem Volkstage umgehend folgende Gesetze vorzulegen: Betr. Errichtung eines staatlichen Wirtschaftsamt; betr. Zwangswirtschaft für Lebensmittel und Futtermittel aller Art; betr. Errichtung eines volkstümlichen Buhergesetzes für die Freie Stadt Danzig.

Auf Antrag des Abg. Stahn (R.) wurde die Fortsetzung der Aussprache auf heute vertagt und in die Beratung des Branntweinnotgesetzes eingetreten. Das Gesetz, das rückwirkende Kraft bis zum 12. Oktober 1921 hat und bis zum 1. Oktober 1922 gelten soll, wurde in allen drei Lesungen ohne Aussprache angenommen.

Annahme wurde in die Beratung des Berichtes des Sozialen Ausschusses über die

Anstellung von Baukontrolleuren aus dem Arbeiterstande

eingetreten.

Abg. Stahn (Dmit.) führte als Berichterstatter aus, daß die Mehrheit des Ausschusses auch bei erneuter Beratung des Antrages Brill zu der Ansicht gekommen sei, daß der Antrag zu weit gehe und ihn deshalb abgelehnt habe. Den Arbeitern würden dadurch zu große Befugnisse erteilt. Unfälle würden auch die Arbeiterkontrolleure nicht vermeiden. Ferner würde durch die Annahme des sozialdemokratischen Antrages ein Moment der Erregung in die Arbeiterschaft hineingetragen. Die Anstellung von Baukontrolleuren aus dem Arbeiterstande sei aber erwünscht. Der Ausschuss empfahl die Annahme folgender Entschließung:

„Der Volkstag hält die Anstellung von Baukontrolleuren grundsätzlich für wünschenswert. Der Senat wird ersucht, zunächst zwei Baukontrolleure anzustellen und eine Dienstausweisung ausgearbeiten.“

Abg. Gen. Wehl betonte, daß die Volkstribunalität der deutschnationalen Volkspartei durch die Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages auf Anstellung von Arbeiterkontrolleuren erneut bewiesen sei. Wenn die Deutschnationalen Partei wirklich eine Volkspartei wäre, würde sie dem sozialdemokratischen Antrage zustimmen, sie lehnt ihn jedoch ab und legt dafür eine Entschließung vor, die den Senat zu nichts verpflichtet. Damit soll die Öffentlichkeit nur getäuscht werden. Die Bauarbeiter wollen die Gewerkschaft haben, daß Gesundheit und Leben bei der Berufstätigkeit geschützt sind. Bei dem jetzigen System ist das nicht der Fall. Es ist eine alte Forderung der Bauarbeiter, daß Baukontrolleure angestellt werden, die das Vertrauen der Arbeiter besitzen. Ein solcher Baukontrolleur ist bereits tätig, kann aber jederzeit entlassen werden. Gegenüber der Behauptung des Vorredners, daß durch das Gesetz neue Erregung in die Bauarbeiterschaft getragen werde, stellte Abg. Gen. Wehl fest, daß diese Erregung nur bei den Kreisen sein könne, die bis jetzt die Kontrolle ausüben. Die Erregung der Bauarbeiterschaft könne man befeitigen, wenn man dem sozialdemokratischen Antrage zustimme. Daß die Unfälle nicht weit zahlreicher sind, ist auf den Einfluß der Gewerkschaften auf Veranlassung der Unfallverhütungsvorschriften zurückzuführen. Wenn die Mehrheit des Hauses bei der Ablehnung des Antrages beharrt, war die nochmalige Ausschussberatung zwecklos.

Bessere Wortmeldungen lagen nicht vor. Auf Antrag des Abg. Gen. Kreyssler fand namentliche Abstimmung über den Antrag Brill statt. Bei der Abstimmung ergab sich Beschlussfähigkeit des Hauses.

Der Präsident vertagte das Haus auf heute nachmittags 3 Uhr.

Danziger Nachrichten.

Vorgehichtlicher Grabfund in Langfuhr.

Auf dem Grundstück Kleinhammerweg 7/8 Nr. 3 ein Arbeiter beim Ausgraben Hefer Pflanzlöcher im Garten auf eine Anhäufung von Feldsteinen, zwischen denen eine Urne zum Vorschein kam, die er leider, um den darin vermuteten Gold- oder Silberbehälter zu heben, zertrümmerte. Bei der durch Dr. La Baume und Restaurator Aufschlowski vom Provinzialmuseum an der Fundstelle vorgenommenen Ausgrabung wurde ein Steinflügelgrab freigelegt, das im Innern sechs Graburnen enthielt, während eine siebente außerhalb der eigentlichen Steinrinne zwischen den zur Steinpackung verwendeten Steinen stand. Zur Herstellung der Grabkammer waren nicht nur Sandsteinplatten, wie sonst meistens bei diesen Gräbern der ältesten Eisenzeit (etwa 800-600 v. Chr.), sondern auch unregelmäßige Feldsteine verwendet worden, auch fehlte die sonst häufig vorhandene große Deckplatte. Daraus ist es wohl zurückzuführen, daß die über den Urnen liegenden Erd- und Steinmassen zusammengefallen waren, wodurch die Urnen bis auf eine zerbröckelt worden sind. Gleichwohl wird es voraussichtlich gelingen, einen Teil von ihnen wieder zusammenzusetzen. Einsteilen wurden die noch unberührt in dem Steinflügelgrabe vorgefundenen Urnen sorgfältig geborgen und ins Museum geschafft; dort erst wird, wenn sie etwas durch Trocken erhärtet sind, der Inhalt untersucht werden, der sehr wahrscheinlich nur aus den bei der Leichenverbrennung übrig gebliebenen Knochenresten und Asche bestehen wird, falls sich nicht auch, wie es zuweilen vorkommt, ein kleines Bronzegerät oder zerschmolzene Reste von solchen zwischen den Knochenasche vorfinden.

Ob sich noch andere derartige Gräber in der Nähe befinden, kann erst im Herbst näher untersucht werden. Schon jetzt kann man jedoch sagen, daß sich unweit jener Stelle in der ältesten Eisenzeit eine germanische Siedlung befunden hat. Der neue Fund beweist, daß selbst im Bereich der Stadt — die Fundstelle liegt inmitten von bebauten Grundstücken — keineswegs, wie man glauben könnte, alle vorgehichtlichen Reste verschwunden sind, und ermahnt, bei Erdarbeiten auf alle Bodendenkmäler sorgfältig zu achten, damit derartige Funde für die Wissenschaft nutzbar gemacht werden können. Es empfiehlt sich in solchen Fällen die Erdarbeiten sofort zu unterbrechen und das Museum im Grünen Tor umgehend zu benachrichtigen.

Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig...

Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig...

Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig...

Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig...

Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig...

Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig...

Aus dem Osten.

Einige alte... Entwicklung hat ein... Jahre alter ehemaliger Student... Einiges über die Entwicklung...

Einiges über die Entwicklung... Einiges über die Entwicklung... Einiges über die Entwicklung...

Einiges über die Entwicklung... Einiges über die Entwicklung... Einiges über die Entwicklung...

Einiges über die Entwicklung... Einiges über die Entwicklung... Einiges über die Entwicklung...

Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig...

Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig...

Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig...

Volkswirtschaftliches.

Die Zeitungen gehen ein... die Papierfabriken... Die Zeitungen gehen ein... die Papierfabriken...

Massenverkehr zwischen Amerika und Europa... Massenverkehr zwischen Amerika und Europa... Massenverkehr zwischen Amerika und Europa...

75 000 neue Wohnungen in Preußen... 75 000 neue Wohnungen in Preußen... 75 000 neue Wohnungen in Preußen...

Deutschlands Verbrauch an Kautschuk... Deutschlands Verbrauch an Kautschuk... Deutschlands Verbrauch an Kautschuk...

Arbeiter, lernt von den Unternehmern!... Arbeiter, lernt von den Unternehmern!... Arbeiter, lernt von den Unternehmern!...

Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig...

Aus aller Welt.

Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig...

Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig...

Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig...

Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig...

Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig...

Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig...

Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig...

Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig... Die neue Papierfabrik in Danzig...

Verammlungs-Anzeiger

(Die Verammlungsanzeigen müssen mindestens einen Tag vor dem Erscheinungstage bei der Redaktion eingereicht werden.)

S.P.D. Metallarbeiter-Vertrauensleute. Freitag, den 6. Mai, abends 7 Uhr: Sitzung im Parteibureau.

Jungsozialisten. Heute, Donnerstag, abends 7 Uhr, im Arbeiter-Jugendheim, Mitgliederversammlung; anschließend Getmabend.

Vertrauensleute der S. P. D. Die noch ausstehenden Parteikarten müssen sofort eingezogen und auf dem Bureau verrechnet werden, ebenfalls sind die Parteibücher und sonstiges noch in den Händen der Helfer befindliches Material schnellstens abzuliefern.

Gosda's Gekachelter (garantiert rein) für Qualitäts-Schnupfer. Ueberall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkergasse 5.

Danziger Nachrichten.

Die Reform der Schöffen- und Geschworenen- auswahl.

Die bisherige Bildung der Geschworenenbank war häufig Gegenstand berechtigter scharfer Kritik. Der frühere Wahlmodus bot der Justiz Gelegenheit, nur solche Personen zu Schöffen und Geschworenen zu berufen, von denen man sicher war, daß sie für die Ansichten der Richter empfänglich waren. Aus diesem Grunde waren auch fast ausschließlich ländliche Großgrundbesitzer tätig. Daß diese sich nicht in das Seelenleben eines angeklagten Arbeiters hineinversetzen konnten, ist ohne weiteres klar. Die Folge waren Urteile, die bei dem großen Teil der Bevölkerung lebhaftes Befremden erregten. Nach der Revolution trat ein kleiner Wandel ein. Man nahm auch einige Arbeiter in die Geschworenenbank auf, sorgte aber dafür, daß die deutschnationalen Grundbesitzer immer noch die Mehrheit behielten. Der neue Wahlmodus bietet nun die Möglichkeit, daß die arbeitende Bevölkerung einen etwas größeren Einfluß auf die Rechtspflege erhält. Auch die Heranziehung der Frauen zu dem Amt eines Schöffen oder Geschworenen ist nur zu begrüßen.

Der Rechtsausschuß hat einen diesbezüglichen Gesetzentwurf des Senats erheblich umgearbeitet. Der Gesetzentwurf in der Fassung des Ausschusses bestimmt, daß das Amt eines Schöffen oder Geschworenen nur von Danziger Staatsangehörigen versehen werden kann. Frauen dürfen das Amt eines Schöffen nur ausüben, wenn eine Frau oder ein Jugendlicher allein oder zusammen angeklagt sind. Doch muß in diesen Fällen ein Schöffe stets ein Mann sein. Die Berufung zum Schöffen dürfen ablehnen Mitglieder des Volkstages, als unzulässig anerkannte Staatsbeamte, Schöffen oder Geschworene, die im letzten Jahr dieses Amtes bekleidet und an wenigstens fünf Sitzungstagen die Verpflichtung eines Schöffen erfüllt haben, Ärzte, Apotheker ohne Gehilfen, Hebammen, berufsmäßige Krankenpfleger, Personen über 65 Jahre, und Frauen, welche Kinder in noch nicht schulpflichtigem Alter haben oder durch Krankenpflege in Anspruch genommen sind. Die Auswahl der Schöffen und Geschworenen erfolgt durch einen Ausschuß, der aus 15 Vertrauenspersonen, einem Amtsrichter als Vorsitzenden und einem vom Senat bestimmten Verwaltungsbeamten besteht. Ein Drittel des Ausschusses müssen Frauen sein. Die Vertrauenspersonen werden aus den Einwohnern des Amtsgerichtsbezirks durch die Kreistage, in den kreisfreien Städten durch die Stadtverordnetenversammlung gewählt. Die Wahl ist nach dem gleichen und geheimen Wahlrecht und nach den Grundsätzen des Verhältniswahlrechts zu vollziehen. Der Ausschuß wählt aus der berechneten Liste für das nächste Geschäftsjahr die erforderliche Zahl der Schöffen und Stellvertreter, ferner diejenigen Personen, aus denen die Geschworenen für das nächste Jahr auszuwählen sind. Die Reihenfolge, in welcher die Hauptschöffen an den einzelnen Sitzungen des Jahres teilnehmen, wird in öffentlicher Sitzung des Amtsgerichts bestimmt. Zu jeder Sitzung werden 2 Männer und 1 Frau ausgelost mit der Maßgabe, daß die Frau in allen Fällen, in denen Frauen oder Jugendliche angeklagt oder Verletzte sind, die Frau an die Stelle des zweiten Mannes tritt. Die Schöffen und Ausschussmitglieder erhalten Vergütung und Reisekosten für jeden angegangenen Tag der Dienstleistung. Die Berufung zum Geschworenenamt dürfen ablehnen: Frauen, die einen Haushalt führen. Die Zahl der Frauen darf bei den als Hauptgeschworenen und bei den als Hilfsgeschworenen Ausgelosten nicht mehr als je ein Sechstel der Gesamtzahl betragen. Sind in einer Schwurgerichtsperiode keine Sachen zu verhandeln, in denen Frauen oder Jugendliche Angeklagte oder Verletzte sind, so werden nur Männer ausgelost. Nach Inkrafttreten dieses Gesetzes sind unverzüglich neue Jahreslisten der Schöffen und Geschworenen aufzustellen. Die Heranziehung der Schöffen und Geschworenen hat alsdann sofort nach diesen neuen Listen zu erfolgen.

Der heutigen Volksstags-Sitzung liegt folgende Tagesordnung vor: 1. Fortsetzung der Aussprache über den Bericht des Wirtschaftsausschusses betr. Feuerung der Lebensmittel. 2. Eingaben. 3. Große Anfrage betr. Bestätigung kommunaler Anleihen durch die polnische Regierung. 4. Große Anfrage des Abg. Voak und Gen. betr. Teilnahme von Vertretern aus Verbrauchervereinen an den Zollverhandlungen in Warschau. 5. Wiederholte Abstimmung wegen mehrfacher Verschlussfähigkeit in der zweiten Beratung eines Gesetzentwurfs betr. Errichtung einer Landwirtschaftskammer. 6. Bericht des Rechtsausschusses über den Antrag des Abg. Vehl u. Gen. betr. Aufhebung von Reichs-

Lustspielerjah.

Danziger Stadttheater.

Die meisten unserer Theaterbesucher verlangen von einem Lustspiel, daß es ihnen Gelegenheit gebe, sich vor Lachen zu schüttern, andere, daß es recht unanständig oder wenigstens anständig sei, manche wollen noch um 10 Uhr im Bette sein, und die Backfische, daß Lothar Wühlring darin eine recht dekorative Rolle habe. Sie alle kamen gestern mehr oder weniger auf ihre Kosten. Ergo —

Unser Theater, das sich seiner erzieherischen Aufgaben nur noch in seltenen Ausnahmefällen bewußt wird, weiß wenig von der Linie Lessing-Freitag-Hauptmann, sondern hält sich lieber an die kaffentrüchtige Kurve Kokebac-Benedix-Kadelburg, die dann steil jenseits zu der der „Firmen“ abfällt, von denen die der Herren Wachwitz und Sturm eine der betriebsamsten ist. Von ihnen „genossen“ wir im vergangenen Winter eine „Mausefalle“, die viel belacht ward. Nun beiläufig man sich das letzte Erzeugnis herbeizuschaffen. Warum aber so lächerhaft? Es gibt dazwischen noch eine „Javanische Puppe“ und weit davon die andernorts vielgespielten „Blonden Mädels vom Lindenhof“. Königsberg rüfete sich zu einem „Monat der Lebendigen“, in dem es Werke von Unruh, Gulenberg, Schmidborn, Dieckenschmidt, Kaiser u. a., zum Teil als Uraufführungen im Beisein der Dichter geben wird. So schlage ich für Danzig einen „Monat der Fabrikanten“ vor. Der Boden dafür ist in den letzten Jahren trefflich zubereitet. Es wird sich vielleicht sogar Gelegenheit finden, heimische „Dichter“ auf den Plan zu rufen, die geküßt auf hohe und höchste Protektoren, Geeignetes zu liefern gern bereit sein werden. Das Lachen tut uns bitter not. Also los!

Lohnt es sich, noch etwas zu sagen über den Schwanz „Liebe und Trompetenblasen“; die Verfasser Wachwitz und Sturm

gesehen und Verordnungen. 7. Erste Beratung eines Gesetzentwurfs betr. zellulose Ainderziehung. 8. Erste Beratung eines Gesetzentwurfs betr. Heranziehung zum Erwerb von Grundstücken. 9. Erste Beratung eines Gesetzentwurfs betr. Änderung der Schiedsmannordnung. 10. Zweite Beratung eines Gesetzentwurfs betr. Änderung des Reichsstrafgesetzbuches. (§ 218.) 11. Zweite Beratung eines Gesetzentwurfs betr. Schwangeren-, Wöchnerinnen-, Säuglings- und Kinderfürsorge.

Neuer Lohnstarif für die Staatsarbeiter.

Nachdem am 14. März ein Mantelstarif für die Staatsarbeiter in Kraft getreten ist, ist nunmehr am 25. April 1922 zwischen dem Senat und den beteiligten Gewerkschaften ein neuer Lohnstarif zum Abschluß gebracht worden. Danach hat die Entlohnung aller bei den Kreisstaatsbehörden und deren Dienststellen beschäftigten Lohnempfänger niedriger Ordnung (Staatsarbeiter) mit Wirkung vom 1. April 1922 ausschließlich nach diesem Lohnstarif zu erfolgen.

Dieser Lohnstarif für Staatsarbeiter kann erstmalig zum 1. Juni d. J. gekündigt werden.

Nützliche Feuerungsanlagen für Staatsarbeiter.

Allen seit dem 1. Dezember 1921 im Dienst befindlichen Staatsarbeitern — mit Ausnahme der Deputanten und Mäherinnen der staatlichen Frauenklinik — wird für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1922 eine besondere Feuerungsanlage gewährt; diese beträgt für männliche Arbeiter: a) ledige, unter 18 Jahren 0,72 Mk., b) ältere und verheiratete 1,44 Mk.; für weibliche Arbeiter: a) ledige, unter 18 Jahren 0,54 Mk., b) ältere und verwitwete mit eigenem Hausstand 1,08 Mk. für die Stunde, wobei Ueberstunden außer Ansatz bleiben und nicht vollbeschäftigte männliche und weibliche Arbeiter entsprechend ihrer tatsächlich geleisteten Arbeitszeit zu berücksichtigen sind. Die auf Grund des Senatsbeschlusses vom 12. April 1922 gezahlten Vorschüsse werden auf die aus obiger Feuerungsanlage sich ergebenden Beträge verrechnet.

Zum Schiedspruch für die Danziger Werft

Nachdem gestern nachmittag die freigewerkschaftlichen Vertrauensleute der Werft Stellung. Nach eingehender Aussprache wurde der Spruch einstimmig als ungenügend abgelehnt. Die Belegschaft der Werft wird in den nächsten Tagen in einer Urabstimmung endgültig über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches entscheiden.

Die Errichtung einer apostolischen Delegation in Danzig

Ist dem Oberkommissar durch ein Schreiben des vom Papst ernannten Delegaten, des Bischofs D'Hourke, das der Oberkommissar dem Senat überreichte, offiziell mitgeteilt worden. Mit der Errichtung dieser Delegation hat das Streben der deutschen Katholiken im Freistaat auf Lösung von jetzt zu Polen gehörenden Bischofstum Culm seinen erfolgreichen Abschluß gefunden.

Eröffnungsvorstellung des Zirkus Straßburger.

Der Zirkus Straßburger ist in Danzig bereits bestens bekannt und so war es kein Wunder, daß bei seiner gestrigen Eröffnungsvorstellung seines diesjährigen Gastspiels das wette Zelt völlig ausverkauft war, so daß sich die Fülle an einigen Stellen schon etwas unangenehm bemerkbar machte. Das Programm war außerordentlich reichhaltig und bringt eine Reihe guter Varietés- und Zirkusnummern. Eine Gruppe von Afrikanern probiert sich als Feuerfresser und gebraucht lodernde Flammen, wie eine Ballbabe ihren Fächer. Eine hübsche Leistung bietet der Rollschuhläufer Einar, der elegant und sicher auf einem nicht allzu großen Tisch zwischen aufgestellten brennenden Lichtern rollschuhet. Von den akrobatischen Darbietungen seien die hervorragenden Reiterkünstler Alexander und die außerordentlich geschickten Fahrradkünstler, Familie Deblar, genannt. Sauerwerte Leistungen bieten auch Franklin und Standars als lebende Gummibälle.

Im Mittelpunkt eines guten Zirkusprogramms stehen seit jeher gute Pferdebesessuren. Auf diesem Gebiet führt Dir. Straßburger ein Tanzpferd vor, das alle Tänze vom alten Walzer bis zum modernen Fortrott und Jazz sicher beherrscht. Neben guten Darbietungen von Pferdemaßensdressur, bilden die Bären Peterfens eine Hauptsehenswürdigkeit, während ein Angust mit seinen dressierten Schweinen, Gänsen und Eseln viel Heiterkeit erregte.

sind ein Jurist und ein Oberregisseur. „Das genügt mich“, pflegte mein einziger Reitlehrer, der Wachtmeister Awilostsky zu sagen, wenn er von einem seiner schlechtesten Schüler erfuhr, daß er „Einfähriger“ sei. Im übrigen gibt schon der sehr bezeichnende Titel des Stückes den Boden des Gefühls und die Geistesfindung. Daß darin Liebe vorkommt, soll gerechtfertigt anerkannt werden; ihr Verhältnis zum Trompetenblasen bleibt problematisch. Im ersten Akt wird viel getrunken, im zweiten anspruchlos „gesteilt“. Danach möchte im dritten gelungen werden, auf daß die Trinität gemahrt bleibt. Das aber geschieht leider nicht. Was denn? Ich bin die ganze Nacht in meinem Bette ruhelos auf- und abgegangen, ohne daß mir eingefallen wäre, was eigentlich geschah. Erst im grauen Morgen besann ich mich, daß in diesem Akt fortwährend Koffer hin- und hergetragen wurden, und die Leute aus Fenster hiefen, von wo man ab- und einfallende Kaleschen beobachten konnte. Ueber einen vorfriderizianischen Major, der als Festungs-kommandant von seinen Arrestanten und deren Liebchen gepöppelt wird, wurde an diesem Abend viel gelacht. (Auch ich habe gelacht, wie lange nicht mehr. Aber erst nach dem Theater, als ich in der Bahn ein Gedicht „Frühling“ von Theobald Tiger in der „Weltbühne“ las. Kaufst euch das Heft Nr. 17. Es kostet nur 3 Mark und ihr kommt billiger zum Lachen. Und schneller.)

Zur Vollständigkeit sei noch berichtet, daß Heinz Brede als Spielordner und Hauptdarsteller es wie immer trefflich verstand, Spielerbelustigung zu besorgen und dabei von Gustav Nord und Erka Fels auf's Beste und in feinem Sinne unterstützt wurde. Von den übrigen sehr bestrehten Mitwirkenden werden hoffentlich im Verlaufe der nächsten zehn Wiederholungen der tüchtige Adalbert Gausche den Abblau von „venus“ und Rudolf Schwannicke das schöne und inhaltsschwere Wort „bouteille“ richtig betonen.

Willibald Dmankowski.

Mausüberfall im Ollauer Walde. Am 1. Mai, nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr wurde der Pflanzger John Bonifallus Lademann aus Steinfur auf der Ollauer Chaussee überfallen und beraubt. V. hatte Mutter und Eier in Ollau verkauft und befand sich auf dem Nachhausewege. Beim Verlassen des Dries schloffen sich ihm 2 junge Burschen an, von denen einer vorher beobachtet hatte, daß V. ziemlich viel Geld bei sich führte. In der Nähe der Bäckerei Menneberg stießen beide Burschen plötzlich über Lademann her, warfen ihn zu Boden und erzwangen unter Bedrohen mit dem Messer die Herausgabe seiner ganzen Barthschaft in Höhe von rund 1000 Mark. Die polizeiliche Ermittlungsarbeit nach den Tätern ist ausgenommen.

Die Futterpreise haben nach der amtlichen Danziger Butternotierung eine Kleinigkeit nachgelassen und zwar beträgt der Großhandelspreis für die Woche vom 20. April bis 2. Mai 54 Mark für Ia Qualität und 48 Mark für Ware 2. Qualität. Die Tendenz war flau mit weichen Preisen. Öffentlich verkündet das Ausfuhrverbot diese Entwicklung.

Ein prädestinierter Pfingstsonderzug wird anlässlich des bevorstehenden Pfingstverkehrs am Freitag, den 2. Juni von Königsberg nach Berlin im Plane des D-Zuges 6 nur für die dritte Wagenklasse zu ermäßigten Fahrpreisen abgefahren werden. Abfahrt ab Königsberg Hauptbahnhof 8.48 Uhr, Eßling 10.48 Uhr, Marienburg 11.22 Uhr nachmittags. Es werden Rückfahrkarten von Königsberg, Braunsberg, Eßling und Marienburg einerseits nach den Stationen Schneidemühl, Arens, Landsberg a. d. W., Kistrin-Neustadt und Berlin-Stadtbahnhof andererseits ausgegeben. Die Rückfahrt ist nur mit dem Sonderzuge ohne Fahrunterbrechung zurückzuliegen. Die Rückfahrt kann mit den Fahrplanmäßigen Schnellzügen über Königsberg innerhalb der Geltungsdauer von zwei Monaten bewirkt werden. Der Fahrkartenerwerb beginnt am 22. Mai d. J.

Der Luftverkehr nach dem Osten. Der Verkehr Berlin-Stettin-Danzig-Königsberg-Romno beginnt am 6. Mai, die Strecke Danzig-Königsberg-Memel-Miga wird am 8. Mai in Betrieb genommen. Die Preise betragen für einen Flug Danzig-Königsberg 500 Mk., nach Berlin etwa 800 Mark. Nach Moskau besteht nur amtlicher Verkehr. Nachdem, wie mitgeteilt wird, der Dampfer Grönkoff seine Fahrten zwischen Swinemünde und Danzig eingestellt hat, da dem Flond eine angeforderte Unterstützung durch das Reich nicht gewährt ist, so bietet der Luftverkehr zurzeit nur die einzige Möglichkeit, eine Durchfahrt durch den polnischen Korridor bei Neisse nach dem Meise zu vermeiden, angesichts der verhältnismäßig hohen Preise allerdings nur für begüterte Personen.

Einen schweren Unfall erlitt gestern früh der auf der Danziger Werft beschäftigte Schmelz Franz Puntke. Bei einem Transport stürzte ein Rauchfang auf ihn, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte, wo besonders innere Verletzungen festgestellt wurden.

Der Deutsche Metallarbeiterverband veröffentlicht im Anzeigenteil unserer Zeitung eine Bekanntmachung über die Delegiertenwahl zum Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftskongress, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Ermittelte Kellerdiebe. In letzter Zeit sind in Langfuhr eine Anzahl Kellerdiebstahle ausgeführt worden, ohne daß es gelang, der Täter habhaft zu werden. Der Kriminalpolizei gelang es nun, zwei Täter, und zwar die Arbeitsburschen Franz K. und Kurt B., beide aus Langfuhr, zu ermitteln und festzunehmen. Sie räumen ein, eine größere Anzahl Kellerdiebstahle ausgeführt zu haben. Sie sind dem Gericht zugeführt worden.

Gewalttätigkeiten in der Trunkenheit. Ein Maurer Franz V. und ein Arbeiter August V. in St.-Albrecht betreten in angetrunkenem Zustande das Lokal von Scholz in St.-Albrecht, nachdem sie in einem anderen Lokale bereits gezecht hatten, und verlangten zwei Schnäpse. Da ihnen der Preis von 5 Mark pro Glas zu teuer erschien, singen sie an, zu skandalisieren. Der Aufforderung des hinzugekommenen Wirtes, das Lokal zu verlassen, kamen sie nicht nach, weshalb er sie gewaltlos aus seinem Lokal zu entfernen suchte. Er wurde aber angegriffen und von Franz V. mit einem großen Taschenmesser bedroht, daß seine Ueberführung in das Krankenhaus erfolgen würde. Beide Täter wurden von Beamten der Schutzpolizei festgenommen. Ihrer Festnahme leisteten sie erheblichen Widerstand. Sie wurden dem Gerichtsgewahrsam zugeführt.

Vertrieb falscher Dollarnoten. Wegen versuchten Vertriebs von gefälschten Dollarnoten wurden von der Kriminalpolizei aus Polen stammende Kaufleute und ein Amerikaner festgenommen und dem Gericht zugeführt. Bei diesen Personen fand man eine falsche 50- und eine falsche 100-Dollarnote. Bei ihrer Vernehmung gaben sie an, diese von unbekanntem Kaufmann in Polen erhalten zu haben.

Polizeibericht vom 4. Mai. Festgenommen 22 Personen, darunter 7 wegen Diebstahls, 8 wegen Hehlerei, 1 wegen Verstoßes des Straßensicherheits, 2 wegen Hausfriedensbruchs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt, 1 wegen Trunkenheit und Passantenbelästigung, 2 wegen Bannbruchs, 1 zur Festnahme aufgegeben, 5 in Polizeihast.

Prakt. Der sogenannte Pfarrlandweg ist als öffentlicher Weg erklärt.

Ladefopp. Die gemeinsame Matinee der sozialdemokratischen Vereine von Ladefopp und Tiege nahm einen prächtigen Verlauf. Auf dem Gemeindepark in Tiege formierte sich ein starker Demonstrationszug, der nach einer Ansprache des Genossen L. u. mit Musik und unter Mitführung von Fahnen nach Ladefopp marschierte. Dort hielt Genosse Leu die Zeitrede über die Bedeutung des 1. Mai. Die Feter fand durch Vorträge, Theater und Tanz ihren Abschluß.

BORG



FÜR QUALITÄT RAUCHER

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark:	7,20	am Bortage	7,59
Amer. Dollar :	285	"	303
Englisches Pfund:	1260	"	1320

Bermischtes.

Der Part als Bürgerpflicht. Die Stadträte von Sacramento haben, wie der „New York Herald“ zu milden weiß, beschlossen und sichtlich verordnet, daß alle erwachsenen Bürger der Stadt Werte tragen müssen. Wer diesem Gesetz unwillig sei, wird mit einer Strafe von einem halben Dollar bestraft. Zugleich aber wird denjenigen, die sich ihres unwilligen Widerstandes von Natur erheben, die Pflicht der Verschonung sehr erschwert. Denn bei hoher Geldstrafe ist die Benutzung jedes Verschonungsmittels untersagt. Die vorkrischämische Partitakt sind Rotkisten, und falsche Werte werden erst recht nicht gestattet. Der Grund für diese eigenartige Maßnahme ist der, daß die Stadt bei ihrem Jubiläum, das an die Kämpfe gegen die Indianer erinnern soll, möglichst würdig und reichlich auftreten will.

Der Weltkater. Im Rauchzimmer eines Hotels sah ein Künstler, aufschmend ziemlich originaler Herr begann im Beschlusse und hatte ein Bein über das andere geschlagen. Das Beinlein hatte sich an dem übergeschlagenen Bein ein bißchen hochgehoben und ließ einen ansehnlichen, rotweissen, blauen geringelten Strumpf sehen, der alsbald die Aufmerksamkeit einiger Anwesenden erregte. Mit befriedigendem Vordrängen sagte der glückliche Besucher: „Güßliches Muster, nicht wahr? Ich wette, daß kein zweites Exemplar davon hier im Zimmer ist!“ „Ach wette eine Pate hier, daß doch eines da ist“, erwiderte ein junger Dandylingsbreitler. „Angenommen!“ rief der alte Herr. „So ist es!“ „An Ihrem anderen Fuß!“ gab der junge Mann zurück; er lachte triumphierend. „Da irren Sie sich“, sagte der Alte, und er zeigte zum Verwundern aller Anwesenden — der Berliner ausgenommen — einen schwarzen Strumpf.

Wieviel Insekten gibt es? Durch die forschenden Ergebnisse der Insektenkunde ist in neuester Zeit immer eindringlicher die Aufmerksamkeit gelenkt worden auf den Kampf zwischen der Menschheit und diesen kleinen Lebewesen, die durch ihre ungeheure Zahl so schwere Schädigungen hervorrufen. Eine Art „Völkzählung“, die man unter den Insekten veranstaltet hat, bietet den deutlichsten Begriff von den ungeheuren Gefahrenmöglichkeiten, die in diesen bisher so wenig beachteten Tierchen liegen. Man hat berechnet, daß es fünfmal soviel Arten von Insekten gibt als Arten von anderen Lebewesen überhaupt. Die Zahl der Insektenarten, die sich in Sammlungen befanden, würde vor 70 Jahren auf etwa 170.000 berechnet. Heute schätzt man sie auf 750.000 Arten, ohne dabei die eigentlichen Parasiten zu zählen. In Europa allein gibt es 350.000 Arten. Viele Insekten leben auf Bäumen oder Pflanzen. So sind 450 Arten bekannt, die

auf Bäumen heimisch sind, und etwa 300, die auf Nichten wohnen. Von den Käfern gibt es allein mehr als 100.000 verschiedene Arten. Die Kolonien gesellter lebender Insekten umfassen ungeheure Mengen, von denen wohl die der Ameisen und Termiten am größten sein mögen. Vor einigen Jahren nahm ein berühmter Entomologe eine genaue Zählung der Bewohner von fünf Ameisenhöhlen vor. Seine Methode war grausam, denn er mußte alle Bewohner dieser Kolonien mit giftigen Gasen töten, um sie zählen zu können. Es ergaben sich dabei die folgenden Zahlen für die fünf Ameisenhöhlen: 98.004, 54.470, 58.018, 19.888, 17.862. Da man zu den Bewohnern einer solchen Kolonie noch die mindestens 10.000 Tiere rechnen muß, die gerade abwesend waren, so ergibt sich für einen einzelnen Ameisenhaufen eine Bevölkerung bis zu 100.000 Tieren und mehr. Die großen Hügel, die von Termiten besetzt sind, müssen danach Millionen von Nestlern umfassen. Ein größerer Bienenstock zählt etwa 60.000 einzelnen Tieren. Man hat berechnet, daß eine Bienenkolonie in den 4 bis 5 Jahren ihres Daseins etwa 1¼ Millionen Eier legt. Bienenweiser sind viel geringer bevölkert; die Zahl der zusammenwohnenden Wespen übersteigt selten 4000; aber diese Insekten werden alle von einer einzigen Königin in der kurzen Zeit eines Sommers hervorgerufen. Dornheuschrecken sind noch geringer bevölkert und umfassen etwa 400 Tiere. Solche Insekten, wie Hausfliegen oder Blattläuse, vermehren sich in einer geradezu unvorstellbaren Menge. Der Washingtoner Entomologe Prof. Howard hat berechnet, daß eine einzelne weibliche Fliege in einer einzigen Saison die Abzweige von 4.472.266.108.828.718.559.820 Fliegen wird. Würde diese Vermehrungsmöglichkeit der Fliegen nicht durch zahlreiche Umstände eingeschränkt, so würde bald kein Raum mehr auf unserer Erde für sie sein. Die Blattläuse ist etwas weniger fruchtbar, die Nachkommen eines einzelnen Insektes können in der fünften Generation etwa 6000 Millionen Tiere zählen.

Berg soll Artillerie abgegangen sein. In Subilin ruft der Güterverkehr seit einiger Zeit fast vollständig, nur militärische Transporte werden dort ausgeführt. In Subilin selbst werden Reservisten und Reserveoffiziere abgehoben und eingekleidet. Auch in Warschau sind täglich Truppen von Eingezogenen zu beobachten, die unter militärischer Begleitung durch die Straßen ziehen. Das Schützenregiment 28 ist nach der russischen Grenze abtransportiert, und zwar nacheinander in kleineren Abteilungen, um Auffsehen zu vermeiden. Auch umfangreiche Pferdekaufkäufe für Artilleriebespannung finden statt. Aus aller diesen Meldungen ist der sichere Schluss zu ziehen, daß Polen irgendwelche militärische Vorbereitungen trifft.

Die Parteiorganisation Groß-Braunau veröffentlicht ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1921/1922. Der Bericht zeigt im ganzen ein recht erfreuliches Bild. Die Mitgliederzahl ist von 18.812 auf 14.892 gestiegen. Davon waren 2164 weibliche Mitglieder. Nach Beendigung des Krieges im Jahre 1919 zählte die Organisation 10.788 Mitglieder. Der heutige Mitgliederstand reicht mit 8500 weit über den Bestand hinaus, den die geeinte Partei vor dem Kriege aufzuweisen hatte. Obwohl die linksgerichteten Arbeiterparteien keine Mitgliederzahlen veröffentlichen, kann doch mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die SPD mindestens doppelt so stark ist als die anderen Parteien zusammen. Der Bericht zeigt also auch, daß überall da, wo tatkräftig für die Partei gearbeitet wird, auch die Erfolge nicht ausbleiben.

Kleine Nachrichten.

Militärische Vorbereitungen in Polen?

Die bürgerliche Presse bringt fortgesetzt Nachrichten über angebliche militärische Vorbereitungen in Polen. Die neuesten Meldungen hierüber lauten: In Polen zirkulieren hartnäckige Gerüchte, die auch von Polen bestätigt werden, daß eine Anzahl von Jahrgängen einberufen wurde. In Polen stehen drei bis vier Panzerzüge, in Sosnowice einer zur Abfahrt bereit. Nach Brom-

Wasserstandsberichte am 4. Mai 1922.

Jawischost	1.5	2.5	Aurgedrad	+1.66	+1.50
Warschau	1.4	2.5	Montauerpfähle	+1.19	+1.12
Plock	1.4	2.5	Diesdel	+1.18	+1.09
Thorn	1.8	1.2	Dirschau	+1.41	+1.32
Sosnowice	1.8	1.06	Einlage	+2.12	+1.86
Culm	1.09	1.03	Schlewenhorst	+2.22	+2.24
Brandenburg	1.31	1.25	Regat:		
			Schnau D. P.	+6.70	+6.68
			Galgenberg D. P.	+4.62	+4.61
			Neuhorscherbusch	+2.00	+2.00
			Anwachs	+0.75	+0.75

Verantwortlich für Politik Ernst Voops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, beide in Danzig; für Inserate Bruno Ewert in Oliva. — Druck von J. Wehl & Co., Danzig.

Alltliche Bekanntmachungen.

Der bisherige Kleinverkaufspreis für Hausbrandholz
 von 70 Mk. per Zentner ändert sich durch die am 20. 4. 22 erfolgte Erbsenpreiserhöhung usw. um 11 Mk. per Zentner; er beträgt ab 1. 5. 22 80 Mk. per Zentner.
 Die Frachtfreierung vom 1. 5. 22 um 20 Prozent bedingt eine weitere Erhöhung von 4 Mk. per Zentner.
 Der Höchstpreis wird daher vom 8. 5. 22 auf 94 Mk. per Zentner ab Lager der Händler festgesetzt. (6558)
Brennstoffamt für die Freie Stadt Danzig.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
 Heute, Donnerstag, den 4. Mai, abends 7 Uhr:
 Dauerkarten E 2.
Cavalleria rusticana
 (Sizilianische Bauernoper.)

Melodrama in einem Aufzuge. Dem gleichnamigen Volksstück von G. Verga entnommen von G. Lazzaroni und G. Menasci. Musik von Pietro Mascagni. In Szene gesetzt von Oberspielleiter Julius Brischke. Musikalische Leitung: Otto Selberg. Inspektion: Otto Friedrich.
 Santuzza, eine junge Bäuerin . . . Olga Bielecki-Luh
 Turiddu, ein junger Bauer . . . Fredy Busch
 Lucia, seine Mutter . . . Alice v. d. Linden
 Alfio, ein Fuhrmann . . . Franz Hahn
 Lola, seine Frau . . . Ellv Stadisch
 Hierauf:
Der Bajazzo
 Drama in 2 Akten und einem Prolog. Dichtung und Musik von R. Leoncavallo. Deutsch von Ludwig Hartmann. Szenische Leitung: Oberspielleiter Julius Brischke. Musikalische Leitung: Otto Selberg. Inspektion: Otto Friedrich.
 Canio, Haupt einer Dorfkomödiantentruppe
 Bajazzo . . . Fritz Stein
 Nedda, sein Weib . . . Columbine Ellv Stadisch
 Lurio, Komödiant . . . Taddeo Franz Hahn
 Peppo, Komödiant . . . Harlekin . . . Walter Mann
 Silio, ein junger Bauer . . . Ernst Claus
 Ende gegen 10 Uhr.
 Freitag, abends 7 Uhr. Dauerkarten A 1. Die Dollardprinzessin. Operette.
 Sonnabend, abends 7 Uhr. Dauerkarten B 1. Liebe und Kompetenz. Lustspiel.
 Sonntag, abends 6½ Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Josef Schömmel vom Stadttheater in Trier als Gast. Lannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
 Heute, Donnerstag, den 4. Mai, abends 7 Uhr:
 Dauerkarten E 2.
Cavalleria rusticana
 (Sizilianische Bauernoper.)

Nur für die Vororte!

Bolksvorstellung im Stadttheater
 am Sonntag, d. 7. Mai d. Js., nachm. 2½ Uhr
„Die Ballerina des Königs“
 Lustspiel in 4 Akten von Rudolf Presber und Leo Wallher Stein.
 Verkauf der Eintrittskarten in den bekannten Geschäftsstellen.
 Danzig, den 2. Mai 1922. (6559)
 Der Senat.
 Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig.

Linden-Kabarett

Altstadt, Graben 93 Direktion: Gust. Rasch Telefon 2908
Das große Jubiläums-Mai-Programm!
 8 Herren **Kapelle Chasman** 8 Herren
 von der großen Oper aus Kiew
Gertrud Seebe Otto Luczi Hansl Zello
 Chansonnière u. Zigeunerängerin Grotesk-Komiker Berliner Vortragskünstlerin
Prof. Arkadja Jekutkin Asta Zander Ria Stahl
 Der beste Waldhornbläser Russlands Die beste Humoristin i. Frack Opern-Sängerin
Bella Gira Felix Zippert
 Die rasante Gesangs-Soubrette vom Friedrichshagen in Berlin (6544) Operetten- und Stimmsange-Sänger
Ludwig Tittmann der größte Komiker der Komik.

Wilhelm-Theater

vereint mit dem Stadttheater Zoppot, Dir. Otto Norman
 Morgen, Freitag, den 5. Mai, abends 7¼ Uhr
 Kassenöffnung 6 Uhr
„Wiener Blut“
 Sonntag, den 7. Mai
Wo die Liebe hinfällt.
 Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr
„Libelle“
 Täglich: Musik, Gesang, Tanz

Wilhelm-Theater

Sonnabend, 6. Mai
„Sicher wie Gold“
Großes Frühlings-Fest abends 8 Uhr
 1. Stiebert-Kapelle. 2. Varieté. 3. Einaakter mit Musik. 4. Fußball. 5. Befähigungen aller Art.

Allgemeine Geschichte des Sozialismus und der sozialen Kämpfe
 III. Teil:
Neue Zeit
 von M. Beer
 Preis 12.— Mark
 Buchhandlung Volkswacht
 Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32

Danzig, Karrenwall
Circa
Straßburger
 Tägl. abds. 7½ Uhr:
Große Vorstellung
 Auftreten sämtlicher Kunstkräfte in ihren Glanzleistungen.
 Täglich vormittags 10—12 Uhr:
Tierchau.
 Bissetverkauf: Täglich von 10—11 Uhr und eine Stunde vor Beginn a. d. Zirkuskasse. (6556)

But möbliert. Zimmer
 (mit auch ohne Pension) von jung. Mann z. mieten gesucht. Angeb. unter **W** an die Exped. d. Bl. (†)

Maschinenschreiben
 auch auf poln. Masch. Tages- und Abendkurse Otto Siede, Neugarten 11, 1.

Damenhüte, Anfertigung modern und billig. Off. u. B 304 an die Exped. d. Ztg. (†)

BACKIN PUDDING-PULVER MILCH-EIWEISS-PULVER VANILIN-ZUCKER GUSTIN

Dr. Oetker's Fabrikate

sind Glanzleistungen kochenchemischer Erungenschaften u. werden von erfahrenen Hausfrauen als Perlen im Küchenschatz bezeichnet.
 Die bekanntesten Marken sind:
Dr. Oetker's Backpulver „Backin“
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
Dr. Oetker's Pudding-Pulver
Dr. Oetker's „Gustin“
Dr. Oetker's Milchweiß-Pulver
Dr. Oetker's Rote Grütze
Dr. Oetker's Einmache-Hülfe
 u. s. w.
Dr. A. Oetker Blefeld.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Freie Stadt Danzig.
W!tung! Verbandsmitglieder!
Sonntag, den 7. Mai von 10 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm. und
Montag, den 8. Mai von 2 Uhr bis 7 Uhr abends
 ist Wahl eines Delegierten zum allgemeinen deutschen Gewerkschaftsting. Kandidaten sind:
 I. Aregynski, Franz, Danzig.
 II. Schmidt, Eduard, Danzig.
 III. Wenzel, Hugo, Rostock.
 IV. Müller, Martin, Rostock.
 Die Kandidaten Aregynski und Schmidt sind außerdem auch in Rostock aufgestellt.
 Gewählt wird unter Vorzeigung des Verbandsbuches in folgenden Lokalen:
 I. Bezirk bei Steppuhn, Karthäuserstraße
 II. „ „ „ „ „ „ „ „
 III. „ „ „ „ „ „ „ „
 IV. „ „ „ „ „ „ „ „
 V. „ „ „ „ „ „ „ „
 VI. „ „ „ „ „ „ „ „
 VII. „ „ „ „ „ „ „ „
 VIII. „ „ „ „ „ „ „ „
 IX. „ „ „ „ „ „ „ „
 Es kann jedes Mitglied wählen, wo es will. Wählen kann nur, wer nicht mehr wie 6 Wochen mit den Beiträgen restiert.
 Kollegen, betätigt Euch alle in dieser Wahl!
 Die Ortsverwaltung.

Empfehle mein Zigarrengeschäft

in Tabaken, Zigarren und Zigaretten u. bitte um weit. Unterstützung. J. Tornau, Barth, Kirchgang 20. (†)

Schlosser,

älter Mann, welcher in der Lage ist, größere Drehhästen zu reparieren, gel. Ausführl. Angeb. u. Nr. 104 an die Exped. d. Ztg. (6540)

Haare

kauft zu höchstem Preis **Robert Kleefeld,** Haarhandl., Brettgasse 6. 6217

Blei, Zinn u. Antimon

kauft in jeder Menge **Danziger Volksstimme,** Am Spandhaus 6.
Leere Medizinflaschen kauft (6505)
Dr. J. C. B. Junge kauft
 Junge 12, an der Ota-Gasse. Fernspr. 3770.

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.